

Gipfel-Träume

Schenkt Südtirol ausländischen Radio-Machern einige Gletscher?

Es ist der Schein vom großen Geld. Ein teures, dreistöckiges Haus als Sendezentrum, kostspielige moderne Technik - ein gewaltiger Aufwand. Radio Brenner in Sterzing, von bayerischen Geldmagnaten finanziert, auf der Eroberung des süddeutschen Äthers.

Doch die Erfolge sind bislang bescheiden. Mal brennt der Sender auf der 2567 Meter hohen Flatschspitze rechts oberhalb des Brenners aus (ob Brandstiftung oder nur Blitzschlag, ist nie recht herausgekommen), mal verstummt der Sender wegen technischer Pannen. Aber auch dann, wenn alles läuft, ist von der Stimme aus den Bergen in München nicht viel zu hören. Die Flatsch ist nicht hoch genug, damit die Radiowellen über die Alpen kommen. Von einem flächendeckenden Empfang in Bayern ist keine Rede, das erhoffte Werbeaufkommen von der süddeutschen Wirtschaft, die den Sender zu einem Geschäft machen sollte, ist ausgeblieben. Das große Geld gibt es bislang nur auf der Ausgabenseite.

Neben Radio Brenner versucht es auch Radio C mit der gleichen Masche. Finanziert von der Firma Conrad, einem bayerischen Versandhaus für Elektronik-Bausteine, dem größten in Europa, das auch für angeblich über eine Milliarde die beiden Südtiroler Privatsender Radio Rosengarten und Radio 104 aufgekauft hatte, sendet Radio C von Bozen aus über das 2700 Meter hohe Hühnerspiel, ebenfalls am Brenner, Richtung München.

Der poppige Sender aus Bozen kommt zwar besser an als die Konkurrenz aus Sterzing. Radio C ist in weiten Teilen Bayerns zu hören, und die Werbeeinnahmen begannen bereits zu fließen. Doch seit im Juni der Bayerische Rundfunk mitten in München für den Privatfunk drei Frequenzen freigab, auf denen nun eine Reihe von Privatsendern in technisch einwandfreier Qualität auf Sendung ist, hat es Radio C schwer, die Hörer zu halten. Denn auch die Bozner kommen bisweilen nur verzerrt über die Alpen, in einigen Teilen von München sind sie nur schwer zu hören.

Radio Brenner und Radio C sitzen auf den falschen Bergen. Da die Bergkette nördlich von Innsbruck um einige hundert Meter höher ist als Hühnerspiel und Flatsch, und da außerdem die Erdkrümmung einige hundert Höhenmeter ausmacht, prallt ein Großteil der Radiowellen an der Nordkette ab.

Da hilft es auch wenig, daß beide Sen-

Ein neues Gesetz könnte es privaten Rundfunk- und Fernsehstationen nun doch erlauben, auf Südtiroler Gletschern Antennen für die Ausstrahlung nach Süddeutschland zu bauen. Ein Sprungbrett ins große Geschäft? Und was hätte Südtirol davon? Die Fragezeichen sind angebracht.

der mit hoher Leistung abstrahlen - in Bayern kommt zu wenig davon an. Die Sender müßten auf den 3400 Meter hohen Wilden Freiger rechts vom Timmelsjoch oder auf den gleich hohen Schwarzenstein im Ahrntal, um ein freies Feld nach München und den übrigen bayerischen Raum zu haben.

Und das ist das Problem. Es gibt keine Baugenehmigung auf irgendeinem Berg für eine Sendeanlage. Zwar tut sich die Landesregierung schwer, die bereits bestehenden illegalen Sender (das sind sie alle) auf Schwarzenstein, Hühnerspiel und Flatschspitze zu räumen, weil gegen alle Abbruchverfügungen Rekurs beim Staatsrat eingereicht worden ist. Und solange der nicht entschieden hat, was in der Regel Jahre dauert, darf weitergesendet werden. Aber ein Neubau erscheint derzeit unmöglich.

Abhilfe könnte nur ein Gesetzentwurf schaffen, den der Landtagsabgeordnete Oskar Peterlini eingebracht hat und der vermutlich irgendwann nach der Sommerpause in den Landtag kommt. Dieses Gesetz würde es den Gemeinden erlauben, in ihren Bauleitplänen Standorte für Umsetzer- und Sendeanlagen auszuweisen. Damit könnten nicht nur die Dutzenden von Umsetzern, die in den letzten Jahren im ganzen Land verstreut in Ermangelung einer gesetzlichen Regelung ohne Baugenehmigung errichtet worden sind, legalisiert werden. Es könnte auch einer oder mehrere Berge für die Ausstrahlung ins Ausland freigegeben werden.

Die Frage ist nur: welche? Im Assessorat für Raumordnung denkt man laut darüber nach, daß in erster Linie solche Berge in Betracht kommen, wo bereits ein Stromkabel liegt. Und das sind nur Hühnerspiel, wo unter anderem die NATO Funkanlagen betreibt, und die Flatschspitze, wo Radio Brenner vor Jahren ein Stromkabel verlegt hat. Auf Bergen wie Wilder Freiger und Schwarzenstein ist ei-

ne Stromversorgung nur über ein Aggregat möglich, das mit Diesel oder Gas betrieben wird. Aber das ist tabu. Denn dieses System würde regelmäßige Hubschrauberflüge notwendig machen, mit allen Gefahren für die Umwelt, die dabei auftreten. Als abschreckendes Beispiel wird immer wieder der Fall Schwarzenstein zitiert, wo die Bozner Firma Huber Elektronik einen Versuchssender installiert hatte. Als 1983 mit einem Hubschrauber Nachschub für das Diesel-Aggregat auf den Gipfel geflogen wurde, stürzten mehrere Fässer ab und verseuchten den Gletscher.

Mit Hühnerspiel und Flatschspitze ist aber niemand zufrieden. Schon gar nicht der neue Herr von TVS. Als Ende letzten Jahres einer der beiden Eigentümer des großen Münchner Filmverleihs Constantin, Bernd Schäfers, den stark verschuldeten Naturser Fernseh-Sender TVS für angeblich 500 bis 600 Millionen Lire aufkaufte, stand dahinter allein die Absicht, von Südtirol aus, privates Fernsehen nach Süddeutschland zu strahlen. Der bayerische Filmgigant hatte sich ausgerechnet, mit einem leichten Programm, bestehend aus Spielfilmen, die er sich nahezu kostenlos aus seinem eigenen, reichhaltigen Archiv holen könnte, aus Musiksendungen und Shows den Staatssender ARD und ZDF einen Teil des Werbekuchens abzunehmen.

Doch die Übertragung von Fernsehbildern ist sehr viel schwieriger als von Radio-Signalen. Beim Fernsehen braucht es für einen guten Empfang eine Sichtverbindung zwischen der Antenne des Empfängers und dem Sender. Hühnerspiel und Flatschspitze sind deshalb für Schäfers Pläne unbrauchbar. Ohne Schwarzenstein oder Wilden Freiger kann er sein Privatfernsehen für Süddeutschland von Südtirol aus vergessen.

Schäfers hatte offenbar gehofft, daß ihm Südtirol seinen Traum-Berg (er scheint den Wilden Freiger vorzuziehen) schon geben wird, wenn er TVS vor dem Untergang oder einem Verkauf an Italiener rettet. Doch bislang hat sich Schäfers dabei verkalkuliert. Außer Peterlini, der nun einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, hat sich in Südtirol noch nichts getan.

„Südtirol verschläft seine Zukunft, wenn es noch weiter wartet“, sah sich Schäfers deshalb gezwungen, FF gegenüber zu sagen. Und ähnlich argumentieren auch die Leute von Radio Brenner und Radio C. Durch die Liberalisierung des Rund-